

1.2011

An die Freunde der heiligen Therese

Therese



Über uns



Im Theresienwerk haben sich die Freunde der hl. Therese von Lisieux zusammengefunden. Sie versuchen zu leben und zu verbreiten, was Therese in einer ganz kurzen Formel so beschreibt: „Jesus lieben und dahin wirken, dass er geliebt wird.“

Wenn Sie mehr über das Theresienwerk und die hl. Therese von Lisieux wissen wollen, stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Therese erscheint dreimal jährlich

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Verantwortlich:

Theresienwerk e. V.
D-86150 Augsburg
Sterngasse 3
Tel. 08 21/51 39 31
Fax 0821/5139 90
theresienwerk@t-online.de
www.theresienwerk.de

Bankverbindungen:

Deutschland:
Liga Augsburg
Kto.-Nr. 137 170
BLZ 750 903 00

Österreich:
Sparkasse Bregenz
Kto.-Nr. 0000 – 008813

Schweiz:
Luzerner Kantonalbank
Kto.-Nr. 01-00-014532-03



Inhalt

- 3 **Editorial**
von Maria Ottl,
Pastoralreferentin im Theresienwerk
- 4 **Erfülltes Leben**
Pauline Martin (7.9.1861 – 28.7.1951)
- 6 **Der kleine Weg**
Wer bist Du, Therese?
- 8 **Im Alltag die Liebe einüben**
Klassenfahrt in die Normandie
- 10 **Von Therese angesprochen**
Selige Anna Schäffer (1892-1925)
- 12 **Aus der Mission**
Priesterseminar in Lomé, Togo
- 14 **Theresienwerk 40 Jahre**
gestern – heute – morgen
von Msgr. Anton Schmid
- 15 **Kurz und aktuell**

Bitte beachten Sie unsere Beilage: Zahlkarte

Fotos:

Bruno Moriggl, Innsbruck (Titel)
Maria Ottl (Rückseite): Mutter Gottes des Zeichens
im Johannes-Kloster auf Patmos

Editorial



Liebe Freunde der Hl. Therese!

Ein kleines Jubiläum. Bereits den zehnten Rundbrief **Therese** „im neuen Gewand“ halten Sie in Händen und wir wünschen Ihnen wieder anregende und tiefe Gedanken damit!

Apropos Jubiläum: bei der großen Jahressitzung Ende Januar haben wir uns Gedanken gemacht zum 40-jährigen Gründungsjubiläum, das das Theresienwerk 2012 im Herbst begeht. Dies momentan als Vorankündigung, weiteres im Lauf des Jahres. Vielleicht liegt bis dahin auch die langerwartete Neuübersetzung der „Geschichte einer Seele“ gedruckt vor.

Runde Geburtstage sind immer Zäsuren, an denen man zurück und nach vorne blickt. So werden wir in diesem Jahrgang 2011 von „**Therese**“ auf die Geschichte unseres Vereins schauen und Sie lesen, wie der jetzige Leiter, Msgr. Anton Schmid seinen Weg zu Therese und dem Theresienwerk beschreibt.

Daneben finden Sie wieder die vertrauten Rubriken. „Im Alltag die Liebe einüben“ quasi als Praxisbericht von jungen Menschen bei einer Klassenfahrt. Die selige Anna Schäffer, eine kraftvolle Fürbitterin, hat entscheidende Impulse für ihre Lebensgestaltung von Therese empfangen; dazu mehr unter „Von Therese angesprochen“. Auch die Geschwister Thereses werden Ihnen in unserer Serie detailliert und kenntnisreich vorgestellt.

Den Auftrag der Missionspatronin können Sie im Bericht des Leiters eines Priesterseminars aus dem afrikanischen Togo verwirklicht, nachlesen. Afrika ist ja ein Land, wo vielfältig der Ruf Gottes für seine Botschaft und Nachfolge ergeht. So werden wiederum 24000.- Euro für Missionsanliegen weitergegeben werden.

Einen gewichtigen Platz in diesem und dem nächsten Heft wird das Zwiegespräch P. Theophan Beierles mit Therese unter dem Titel „Wer bist Du, Therese?“ einnehmen, was uns den „kleinen Weg“ ganz persönlich nahe bringt. Er ist ja Gründungsmitglied des Theresienwerks und deswegen ein wahrhafter Weg-Gefährte unseres Freundeskreises zur Hl. Therese.

„Wege“ und „Wegweisung“ finden Sie auch auf den Titelbildern des heurigen Jahrgangs, und die Rückseiten zeigen Ihnen verlässliche „Wegbegleiter“.

Viel Freude mit der Jahreslektüre von „**Therese**“! Wünschen wir uns gegenseitig den Segen des mitgehenden Gottes auf unseren Wegen.

Therese
Maria JHC

Maria Ottl,
Pastoralreferentin im Theresienwerk

Erfülltes Leben

Pauline Martin (7.9.1861 – 28.7.1951)



Pauline Martin, die spätere Sr. Agnes

Kindheit

Am 5. Dezember 1875 schreibt Zélie Martin u. a. an ihre Tochter: „Ich habe auch den 8. Dezember 1860 nie vergessen, an dem ich unsere himmlische Mutter um eine kleine Pauline bat. (...) Das Kind sollte ohne Zweifel, und zwar an erster Stelle, eine schöne Seele haben und fähig sein, eine Heilige zu werden...“

Ja, die 14-jährige Pauline hat nicht nur eine schöne Seele, sie ist dazu noch vielseitig begabt und sehr fleißig. In der Schule wird sie mit Auszeichnungen überhäuft und bleibt in ihrem Verhalten dennoch ungekünstelt. Feine Perle, so charakterisiert sie ihr Vater.

Berufswahl

Nach 9 Jahren im Internat bei den Heimsuchungsschwestern in Le Mans hat Pauline eine klare Vorstellung vom Klosterleben. Was eine kinderreiche Familie bedeutet, wird ihr im intensiven Briefwechsel



mit der Mutter und bei den Ferienaufenthalten im Elternhaus bewusst. Durch den frühen Tod der Mutter muss Pauline ihre eigenen Pläne zunächst einmal zurückstellen. Sie übernimmt, zusammen mit ihrer älteren Schwester Marie, Mitverantwortung im Haushalt und bei der Erziehung der kleinen Geschwister; für Therese wird sie zur neuen Mama. Inzwischen ist ihre Berufung gereift, sie will bei den Heimsuchungsschwestern in Le Mans eintreten, doch plötzlich, einer Eingebung folgend, entscheidet sie sich für den Karmel von Lisieux.

Im Karmel: Agnes von Jesus OCD

Am 2. Oktober 1882 tritt sie ein und erhält den Namen Agnes von Jesus. An Thereses Erstkommunionstag legt sie ihre Profess ab. Am 20. Februar 1893 wird sie zum ersten Mal zur Priorin gewählt. 1896 ist ihre Amtsperiode beendet. Jetzt hat sie die Zeit zu lesen, was Therese, so wie es ihr aufgetragen war, über ihre Kindheit und Jugend und ihr Leben im Karmel schrieb. Es ist Schwester Agnes von Jesus zu verdanken, dass die neu gewählte Priorin Marie von Gonzague Therese den Auftrag erteilt, noch einmal zu schreiben, dieses Mal, wie Therese die Liebe im Kloster geübt hat. Den Juni und Juli 1897 nimmt diese Arbeit in Anspruch. Therese verbleiben noch zwei Monate, dann stirbt sie.

Weil Schwester Agnes von Jesus überzeugt ist, dass die Schriften von Therese auch bei anderen Menschen Gutes bewirken, will sie diese sobald wie möglich

veröffentlicht sehen. Die Priorin Marie von Gonzague willigt ein, jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, dass alles an ihre Adresse gerichtet erscheint.

Schwester Agnes von Jesus macht sich daran, die entsprechenden Änderungen vorzunehmen. Mit 36 Jahren hat sie schon gewusst, dass man, um ein Ziel zu erreichen, mitunter Kompromisse machen muss.

Als 81-Jährige drückt sie es so aus: „Der liebe Gott hat mir die Beharrlichkeit gegeben. Die Seligste Jungfrau hilft mir in einer unglaublichen Weise bei einer Menge von Dingen, ganz besonders dadurch, dass sie mich über viele kleine Kümernisse hinweghebt. Ich lebe im Frieden!“

Dann bittet Mutter Marie von Gonzague den Prior der Prämonstratenser der Abtei Monday (Calvados), Père Godefroid Madelaine, der im Karmel Exerzitien gegeben hatte, die Schriften durchzusehen und seine Meinung bezüglich der Herausgabe zu äußern. In einem Brief gibt er ein positives Votum ab und schlägt gleichzeitig den Buchtitel vor: „Geschichte einer Seele.“

In 12 Kapiteln entsteht ein Buch, das, trotz der stilistischen Veränderungen und Kürzungen, Therese auf der ganzen Welt bekannt macht und vielen Lesern den entscheidenden Anstoß gibt, den Priester- oder Ordensberuf zu ergreifen.

Wie das Leben für Schwester Agnes von Jesus nach dem Tod von Therese weiter ging, erfahren Sie in der nächsten Ausgabe.

In den 1950er Jahren ist die Zeit reif, Therese so darzustellen wie sie wirklich war. Die von ihr verfassten Texte und die von ihrer Schwester Céline gemachten Fotos werden von jeglicher „Verschönerung“ befreit. Heute ist neben der „Geschichte einer Seele“ die „Selbstbiographie“ erhältlich. Darin sind, unverändert und ohne Kürzungen, ihre Auftragschriften an ihre Schwester Agnes von Jesus (A) und Marie von Gonzague (C) sowie der Brief, den sie an ihre Schwester Marie vom Heiligen Herzen (B) im September 1896 schrieb.



Ganz gleich, ob wir Geschichte einer Seele oder die Selbstbiographie lesen, wir werden in der Nachfolge auf ihrem „kleinen Weg“, Gott ein Stück näher kommen.

Hubert Zettler

(Hubert Zettler ist ehrenamtlicher Missionsreferent und regelmäßiger Mitarbeiter im Rundbrief)

Der kleine Weg



Wer bist du, Therese?

Diese Frage möchte ich 6 x stellen. Selbst Eheleute werden nicht behaupten, dass sie ihre bessere Hälfte ganz kennen! Deshalb fordert uns auch Jesus gleich in seiner ersten Predigt auf: „Denkt um!“ Auch wenn wir ein Leben lang, Tag für Tag, Jesus in den Evangelien betrachten, bleiben wir doch Schüler, also „Dazu-Lernende“. Folglich dürfen wir auch zeitlebens fragen: „Wer bist du, Therese?“ Und wir werden es nie ganz genau wissen, selbst wenn wir alle Schriften von ihr und über sie lesen würden.

I – Wer bist du, Therese?

Wenn ich persönlich Therese ganz kurz charakterisieren soll, dann am liebsten so: In Therese kommt immer Jesus auf mich zu! Wieso erleben wir es bei Therese, dass in ihr Jesus auf uns zukommt?

Wahrscheinlich die wichtigste von vielen Begründungen: Sie ist es seit ihrer Weihnachts-Bekehrung 1886 gewohnt, sich innerlich spontan auf Jesus aufzustützen, bevor sie uns anschaut, anlächelt, uns anstrahlt ... Bevor wir Therese erleben, ist jedes Mal bereits ein innerer Prozess abgelaufen, der mit Selbst-Verleugnung beginnt. Durchatmend löst sie einen leib-seelischen Vorgang aus, ein Weg-von-mir – Hin-zu-dir – Eins-mit dir und dann erst ein Neu-aus-dir, Jesus! Ihr tiefes Durchatmen ist zunächst eine Einkehr ins innere Heiligtum, also ein leibhaftiges Runter-gehen und

gleichzeitig ein unter Jesus Drunter-gehen. So stellt sie sich jedes Mal neu unter Jesu Liebes-Herrschaft, damit sie konsequent vom innewohnenden Jesus herkommt, besser gesagt, dass Jesus immer zum Vorschein kommt.

Zwischen ihrer Weihnachtsbekehrung 1886 und ihrem Klostereintritt 1888 liegt noch ein weiteres Ereignis: Im Juli 1887, Monat des kostbaren Blutes, hat sie ein inneres Erlebnis mit einem blutenden Kreuzbild. Ab jetzt ertönt der Schrei Jesu am Kreuz immer lauter in ihrem Herzen: „Mich dürstet!“ Eigentlich ist dieser Schrei Jesu bereits ihre Berufung zur Patronin der Weltmissionen, von Pius XI. 40 Jahre später kirchlich bestätigt. Therese schreibt über dieses Ereignis: „Jesus machte mich zur Seelenfischerin!“ Wobei Jesus seiner künftigen Menschenfischerin nur zwei merkwürdige Fangmethoden zugesteht, nämlich Gebet und Opfer.

Klosterleben – ein Opferleben! Karmel: Stehen unter Jesu Kreuz! Das Schwierigste im Kloster ist das Gemeinschaftsleben. Diesbezüglich hatte Therese, wie sie versichert, im Voraus „keinerlei Illusionen“. 24 Frauen auf engstem Raum, das ist wahrhaftig eine strapaziöse, opferreiche Liebesschule! Tatsächlich erlebt sie neun Jahre lang ihre klösterliche Umwelt weithin finster, verhärtet und kalt. Nur sehr langsam kann Jesus durch Therese einzelne Mitschwester erwärmen, durchlichten und lockern; bei der alten Schwester Petra (1830 – 1895) beispielsweise dauerte es sieben Jahre.



II – Wer bist Du, Therese?

Noch einmal zurück zu meiner Grundaussage: Was Thereses Person ausmacht, ist der innewohnende Jesus! Schon seit ihrer Erstkommunion mit 11 Jahren hat sie das Paulus-Bekenntnis zu ihrem Atemgebet gemacht: „Nicht mehr ich lebe, Jesus lebt in mir“ (Gal 2,20, SS 75). Und da sind noch zwei hilfreiche Denkzeichen, die sie an Jesus erinnern, ein Evangelienbüchlein, das sie griffbereit über ihrem Herzen bei sich trägt und an gleicher Stelle ihr Professkreuz.

Weiter ist für sie Jesus „Beziehung“, also immerwährendes Gebet, zunächst und vor allem sich an ihn zu klammern und sich von ihm lieben zu lassen und bei ihm Liebe abzuholen. Sie ist also nicht nur, wie alle Getauften, Christusträgerin, sondern als echte nach innen bekehrte Christin auch Christusbringerin – seine Güte und seine Menschenfreundlichkeit schenkt sie weiter. Doch wenn Therese erlebt, dass eine Mit-schwester ihre Herzlichkeit mit Unfreundlichkeit beantwortet, bleibt sie gelassen, denn sie ist sicher, die Gnaden-Stunde wird kommen. Aber auch im „Jetzt“

ist meine Zuwendung, besser gesagt Jesu Liebe durch mich, nicht umsonst – Liebe ist wirksam.

Die wichtigste Begründung, warum sie so ausdauernd und unerschütterlich lieben kann, ist auch für uns wegweisend: Sie reagiert nicht auf ihr Gegenüber, sie lässt Jesus agieren! So kann sie dem Echogesetz „wie du mir – so ich dir“ widerstehen. Anders ausgedrückt: Weil sie immer erst ausatmend „Frau in Christus“ wird, kann der innewohnende Jesus durch sie agieren. Das heißt, immer ist Jesus der Macher und sie die Mit-macherin! Sie gesteht: „Am Anfang verriet noch mein Mienenspiel meinen inneren Kampf.“ Auch das ist wieder ganz wichtig für uns! Unsere Natur verändert sich nicht. Auf unserem Erbgut und unseren Erziehungsmängeln muss Gottes Gnade aufbauen. Also behält auch Therese die Schlagseiten ihrer Kindheit, sie bleibt zeitlebens ängstlich, schüchtern, empfindlich. Aber eines Tages merkt es nach außen niemand mehr! Warum? Sie lernt von Paulus (vgl. 2 Kor 12,7): „Stacheln im Fleisch“ sollen uns immer schneller seufzend nach innen treiben, um ständig neu „Frau/Mann in Christus“ zu werden.

Wir fragten, warum konnte Therese so konsequent lieben? Erstens, beim Betrachten des „neuen Gebotes“ (Joh 13,34) Jesu hat sie erkannt: Nicht ich muss lieben! Jesus will durch mich lieben! Also müht sie sich bei jeder Begegnung um Gelassenheit, gibt Jesus und dem

(weiter mit den Gedanken P. Theophans auf S. 9)

Im Alltag die Liebe einüben

Klassenfahrt in die Normandie

Die Schüler/Innen der 7a der Peter-Dewes-Gesamtschule Losheim/Saarland machten sich zusammen mit mir, ihrer Klassenlehrerin, am 12. Oktober 2009 morgens in Richtung Normandie auf. Alle waren aufgeregt, denn diesen Landstrich Frankreichs hatte bislang noch niemand erkundet, und wie wird es wohl sein, nach gut zwei Jahren Französischunterrichts die Sprache anzuwenden?

Um 16.30 Uhr konnten alle im „Foyer Louis et Zélie Martin“ in Lisieux einchecken. Dieses Jugendhaus wird von jungen Ordensschwestern geleitet. Dass es sich hier um kein 4-Sterne-Hotel handelte, war den Schülern/Innen gleich klar und sie erkannten schnell den Komfort, den sie zu Hause genießen. Das gute Essen und die Freundlichkeit der Schwestern machten die Einfachheit der Zimmer wieder wett.

In erster Linie lag mir natürlich am Herzen, den jungen Menschen Theresia von Lisieux näher zu bringen. Ich bot ihnen an, nachdem geklärt war, was eine Laude ist, diese am nächsten Morgen vor dem Frühstück zu besuchen. Überrascht war ich dann, dass sechs Schüler/Innen sich dies nicht entgehen lassen wollten. Nach dem Frühstück am Dienstagmorgen ging es um 9.00 Uhr los zur Klosterinsel „Le Mont-Saint-Michel“. Alle erkundeten die Insel und konnten am Abend auf einen wunderschönen Tag zurück blicken.

Dass mein Angebot noch galt, auch am nächsten Morgen die Laudes zu besuchen, veranlasste inzwischen 13 Schüler/Innen mich zu begleiten. Ich war sehr angetan von dieser Bereitschaft des Zuhörens, denn



mitbeten konnten sie nicht, soviel verstanden sie noch nicht vom Französischen. Mir wurde deutlich, dass junge Menschen für religiöses Handeln, für eine Sensibilität zum Himmel zu gewinnen sind.. Leider sind solche Situationen zu selten und werden im Umfeld der Schüler/Innen nicht intensiviert, eher noch abgeblockt. Gerührt war ich ebenfalls, als schon nach zwei Abenden die Schüler/Innen nach dem Essen das „Ave Maria von Lourdes“ mit den Schwestern mitsangen – und das in französischer Sprache! Am Mittwochmorgen stand die Besichtigung der Stadt Lisieux auf dem Plan. Sehr beeindruckt waren die Schüler/Innen von dem Schrein der Hl. Theresia, der in der Kirche des Karmelklosters steht. Die wichtigste Botschaft Theresias, gerade auch für junge Menschen aktuell, ist der „kleine Weg“, der zu Gott führt, kleine Schritte im Alltag, die das mitmenschliche Leben angenehmer



machen sollen. Die Schüler erkannten schnell, dass das Einhalten dieses kleinen Weges gerade in diesen 5 Tagen des Zusammenlebens nicht so leicht war.

Überwältigt waren sie dann von der Basilika, mit deren Bau man 1929 nach der Heiligsprechung Theresias (1925) ihr zu Ehren begonnen hat. 4000 Menschen finden hier Platz und ein Reliquienschrein mit dem Unterarm Theresias lädt im Jahr Millionen von Pilgern ein, an dieser Stelle inne zu halten. Die ebenfalls aus Marmor und Mosaiken bestehende Krypta verwundert nicht minder. Hier steht der Reliquienschrein der Eltern der Heiligen Theresia, die am 19. Oktober 2008 hier in Lisieux selig gesprochen wurden. Nach dem Mittagessen ging es nach Honfleur, einem malerischen Städtchen mit Blick auf Le Havre und der Seine-Mündung in den Ärmelkanal. Am Donnerstagmorgen besuchten wir das Stadtzentrum von Lisieux, den Sternengarten und das Wohnhaus der Hl. Theresia. Da bisher das Wetter immer mitspielte, freute man sich auf die Fahrt ans Meer nach Deauville-Trouville. Alle tobten am Strand und wateten im Watt, denn es war Ebbe. Am Abend hieß es Kofferpacken, die schönen Tage waren schon zu Ende. Als Andenken erhielten die Schüler/Innen die von M.-M. Stöcker kreierte DVD über das Leben der kleinen normannischen Heiligen.

Ich wünsche mir nichts mehr, als dass Theresia diese jungen Menschen beschützt und ihnen den richtigen Weg zeigt.

Ilona Engel

(Ilona Engel ist Realschullehrerin und grosse Verehrerin der Hl. Therese)

(Fortsetzung von Seite 7)

Einströmen seiner Liebe Raum: „Ja, ich fühle es, wenn ich Liebe verschenke, handelt einzig Jesus in mir; je mehr ich mit IHM vereint bin, desto inniger liebe ich alle meine Schwestern“ (SS 233). Zweitens: Jesus wartet gerade in den Geringsten, also in meinen schwierigsten Mitschwestern, auf meine liebevolle Zuwendung. Und da hat sie ein reiches Angebot. Sie begründet ihre Vorzugsiebe für ihre ärmsten Mitschwestern auch so: Ich selbst habe als Getaufte, als Jesu Eigentum, eigentlich keine Wahl mehr, wen ich liebe. Jedes Nein ist Eigentums-Verweigerung! So habe ich als Jesu Eigentum nie das Recht, das Maß der Liebe zu bestimmen, also auf die Liebes-Bremse zu treten, weil jemand angeblich Liebe in Fülle nicht verdient.

Weil Thereses Mitschwestern diese Einstellung (noch) nicht haben, erweisen sie sich schnell als überfordert und „steigen aus“. Um nur einen Namen zu nennen: Bei der launischen Schwester Maria vom hl. Josef (1858 – 1936) waren die Stimmungsumschwünge besonders gefürchtet und galten auf Dauer als unerträglich. Gerade bei ihr war Thereses Liebe fortwährend, ausdauernd – und, wenigstens zeitweise heilend. Selbst wenn auch Therese bei ihr dann und wann, total genervt, flüchtet, kann sie bald wieder zurückkehren. Und weil sie jede Flucht mit Klugheit praktiziert, hat die „betroffene Nervensäge“ dieses Manöver niemals durchschaut.

(Fortsetzung: 2. Heft 2011 oder auf unserer Homepage)

Von Therese angesprochen

Selige Anna Schäffer (1882 – 1925)



Am 7. März 1999 sprach sie Papst Johannes Paul II. in Rom selig.

Anna Schäffer wurde am 18. Februar 1882 als Tochter eines Schreiners in Mindelstetten (Diözese Regensburg) geboren. Im Juni 1898 erfuhr sie den entscheidenden Anruf Jesu: Sie werde bald viel und lange leiden. Am 4. Februar 1901 begann in der Waschküche des Forsthauses zu Stammham ihre Leidenszeit. Da sich das Ofenrohr über dem Wasserkessel von der Wand gelöst hatte, versuchte sie, den Schaden zu beheben. Dabei glitt sie aus und rutschte mit beiden Beinen bis über die Knie in den Kessel mit kochender Lauge. Weder im Krankenhaus Kösching, wohin man sie gebracht hatte, noch in der Klinik Erlangen gelang es, die Wunden zu heilen. Nach der Entlassung im Mai 1902 verschlimmerte sich ihr Zustand immer mehr, so dass sie bald das Bett nicht mehr verlassen konnte. Nach zunächst vergeblichem Aufbäumen lernte Anna in der harten Schule des Leidens den Willen Gottes erkennen und



immer freudiger bejahte sie ihn. In Siechtum und Armut sah die junge Frau einen liebevollen Ruf des Gekreuzigten, ihre Lebensaufgabe und Erfüllung. Sie fasste den Entschluss, ihr Leben und Leiden Gott als Sühneopfer darzubringen und entwickelte – gestärkt durch die tägliche hl. Kommunion – einen erstaunlichen Gebets-, Buß- und Sühneifer. Dazu versprach Anna ihr Gebet und tröstete in Wort und Schrift diejenigen, die sich an sie wandten.

Am Morgen des 5. Oktober 1925 empfing die Sterbende zum letzten Mal die hl. Kommunion, die Kraftquelle ihrer 25-jährigen Leidenszeit. Kurz vor dem Hinscheiden machte sie noch einmal ein Kreuzzeichen und betete: “Jesus, dir leb’ ich!“ Seit dem Tod Annas ist ihr Grab das Ziel vieler Menschen, die sie um Fürbitte in ihren Nöten anrufen, ihr für erwiesene Hilfe danken.

Am 3. März 1917 schreibt Anna an Ordensschwester M. Tatona, Pirmasens/Pfalz:

Von meiner Leidenswerkstatt viele Grüße!

(...) Schwester Theresia vom Kinde Jesu habe ich sehr lieb und verehere sie täglich; ich habe sie aber erst voriges Jahr im August kennen gelernt! Zuvor hatte ich ja noch niemals ihren Namen gehört und da träumte es mir am 13. August, vor meinem Bette stand eine Klosterfrau in einem braunen Kleide und einem weißen Mantel angetan. Und sie tröstete mich im Leiden und besonders sagte sie, ist auch auf dem Krankenbette die

Tugend des Starkmutes vonnöten.

Sie war so freundlich und liebevoll und von ihrem Angesichte ging ein solcher Glanz aus, dass das ganze Zimmer hell war. Ich sagte zu ihr im Traume, ach ehrwürdige Schwester, bleiben sie noch ein wenig bei mir da, dann lächelte sie und sagte: Die Zeit ist kurz, ich muss noch geschwind in den Pfarrhof hinüber; dann gab sie mir die Hand und ging und ich sah es auch von meinem Fenster aus, dass sie in den Pfarrhof hineinging. Ich erwachte und dachte mir, eine solche Klosterfrau hab' ich auch noch nicht gesehen, die ein solches Kleid an hat.

(...) Zwei Mädchen, die zurzeit gerade im Pfarrhof waren, brachten mir zwei Bildchen von Schwester Theresia vom Kinde Jesu. (...) Als ich dieselben ansah, erschrak ich und ich sagte, ja das ist ja die Klosterfrau, von der mir heute Nacht träumte.

Anna Schäffer wurde von Gott gerufen und herausgehoben als ein leuchtendes Zeichen seiner Liebe. Sie hat das Apostolat der Tat harmonisch verbunden mit dem Apostolat des Betens, Leidens und Opfern aus Liebe zu Christus. Darin besteht ihre Größe und ihre Bedeutung.

Hubert Zettler

(Hubert Zettler ist ehrenamtlich Missionsreferent im Theresienwerk und regelmäßiger Mitarbeiter im Rundbrief)



Aus der Mission

Père Germain BATAWA
SEMINAIR Jean Paul II
Lomé – TOGO

Lomé, 6. Oktober 2009

Lieber Vater Anton Schmid,

Sie kennen mich sicherlich nicht. Der verehrte Chrétien Bakpessi, Bischof von Sokodé, hat mir 1992 vom Theresienwerk ein Stipendium verschafft. Für mich war dies eine große Erleichterung. Meine Eltern waren nicht in der Lage, für das Studium aufzukommen. Weil sie schon sehr früh verstorben sind, konnten sie nur vom Himmel aus meiner Diakonats- und meiner Priesterweihe beiwohnen.

Ich bin seit dem 5. April 1997 Priester. Zuerst war ich Vikar und dann fünf Jahre lang Pfarrer in einer Pfarrei. Jetzt, seit 2006, bin ich Spiritueller Direktor im Großen Seminar Jean Paul II in Lomé.

Ich schreibe diesen Brief als Zeichen der Dankbarkeit gegenüber dem Theresienwerk, das meine Ausbildung ermöglicht hat und dessen Seele ja Sie sind. Heute bin ich es, der mit der Ausbildung befasst ist. Es vergeht kein Tag, an dem ich nicht erfahre, worunter die Seminaristen leiden. Viele geben auf, weil ihre Familien die Gebühr nicht mehr bezahlen können. Es ist eine wirklich schwierige Situation.

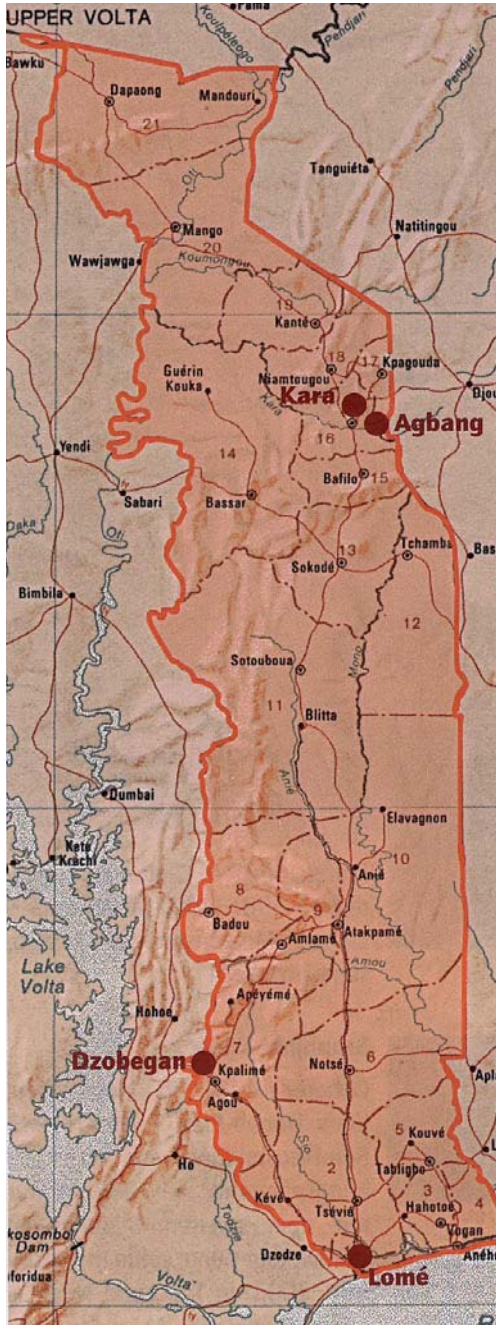
Im vergangenen Jahr waren es 305 Studenten. In diesem Jahr sind es 260. Ich wäre sehr glücklich, wenn wir die Korrespondenz mit dem Theresienwerk wieder aufnehmen könnten.

Gott möge Sie segnen und vor allem Übel bewahren! Vereint im Gebet zu Christus und zu Maria, unserer Lieben Frau vom Rosenkranz.

Ganz brüderlich

Ihr Sohn
Germain BATAWA





Karte von Togo in Afrika

Was können wir im Theresienwerk tun?

Mit dem Tod von Bischof Bakpessi im Jahr 1994 ging der Kontakt mit dem Priesterseminar Jean Paul II in Lomé (Togo) verloren. Es war der Brief von Père Germain Batawa, der den Beirat im Theresienwerk veranlasst hat, erneut tätig zu werden.

Im vorigen Jahr stellten wir von den zweckgebundenen Spendenmitteln der Mitglieder und Freunde des Theresienwerks 4.000,- Euro für die Priesterausbildung dort zur Verfügung. Père Germain Batawa war hoch erfreut, als er den Scheck bekam. Er hat sich nicht nur herzlich bedankt, er hat auch 10 Seminaristen namentlich vorgestellt, denen die Unterstützung zukommen soll.

Am 1. Oktober 2010 begann im Priesterseminar Jean Paul in Lomé wieder der neue Jahrgang; die finanziellen Probleme sind geblieben. Deshalb hat der Beirat des Theresienwerks beschlossen, mit der finanziellen Unterstützung fortzufahren.

Neben der finanziellen Hilfe wollen wir, wie Therese es getan hat, beten, dass möglichst viele der Theologiestudenten ihr Ziel, das Priestertum, erreichen.

Hubert Zettler

Theresienwerk 40 Jahre gestern – heute – morgen



Liebe Freunde der hl. Therese,

im Hinblick auf das 40-jährige Jubiläum des Theresienwerks im Jahre 2012 möchte ich über meine Berufung zum Leiter dieses Werkes berichten:

Einen ersten Kontakt mit der hl. Therese von Lisieux hatte ich ein Jahr nach meiner Priesterweihe, im Jahre 1964. Eine fromme Frau hatte mir nach der Primiz etwas Geld in die Hand gedrückt und gesagt: „Fahren Sie doch einmal zur hl. Therese nach Lisieux, die wird Ihnen helfen.“ Mit dem Bayerischen Pilgerbüro unternahm ich eine Normandiereise und kam für einige Stunden auch in die Heimat von Therese.

Ein zweiter Kontakt kam durch Pater Maximilian Breig SJ zustande, der von 1963 bis 1975 Priesterseelsorger in der Diözese Augsburg war. Zugleich war er Präses der Marianischen Priesterkongregation, der auch ich angehöre. Am 26. September 1972 hatte er mit weiteren Priestern, Ordensleuten und Laien in Augsburg das Theresienwerk gegründet. Unter seiner Federführung wuchs es im Laufe der nächsten Jahre zu einer Größe von ca. 3.700 Mitgliedern in Deutschland, Österreich und der Schweiz heran. Als er aus Altersgründen im Jahre 1988, im Gehorsam gegenüber seinen Oberen, die Leitung abgeben musste, wurde ich auf der Mitgliederversammlung vom 16. September 1989 zum Nachfolger gewählt und dann vom damaligen Bischof Dr. Joseph Stimpfle bestätigt. Von da an habe ich mich, neben meiner Aufgabe als Stadt-

pfarrer in Augsburg, St. Franziskus, der Lehre und dem Leben der hl. Therese geöffnet und intensiv mit ihren Schriften beschäftigt. So wurde ich in die Lage versetzt, ab 1990 jährlich zehn bis zwölf Exerzitienkurse halten zu können. Und wer am meisten davon profitiert hat, das bin ich selbst.

Die reiche Spiritualität der hl. Therese hat mich fasziniert und mein Leben geprägt. Ich verdanke ihr eine größere Tiefe in meinem geistlichen Leben, viele freundschaftliche Begegnungen und zahlreiche bleibende Beziehungen. Jeder, der auf sie hört und sich ihr nähert, wird die gleiche Erfahrung machen. Gebe Gott, dass ich noch viele Interessierte, Jung und Alt, mit meiner Liebe zur hl. Therese anstecken darf.

Dank Ihrer grosszügigen Unterstützungen – auch über den Tod hinaus – und auch Dank Ihres getreulichen Gebetes konnten wir all die Jahre im Sinne Thereses missionarisch wirken.

Mit Segenswünschen zum begonnenen Jahr und herzlichem Vergelt's Gott für all Ihre spürbare Verbundenheit mit dem Theresienwerk verbleibe ich

Anton Schmid

Msgr. Anton Schmid,
Leiter des Theresienwerks e.V.

Kurz und aktuell

Exerzitien 2011 im Geist der Hl. Therese von Lisieux
Msgr. Anton Schmid, Christ sein im Alltag: Vorträge –
Schweigen – Eucharistie – Aussprachemöglichkeit

Exerzitienhaus Fürstenried, 07.03. – 11.03.2011
D-81475 München, Forst-Kasten-Allee 103,
Tel. 0 89 – 7 45 08 29 – 0

Kloster Brandenburg, 17.03. – 21.03.2011
D-89165 Dietenheim-Regglisweiler/Iller, Am Schloss-
berg 3, Tel. 0 73 47 – 9 55 – 3 01

Notburgaheim Eben/Achensee, 04.04. – 08.04.2011
A-6212 Maurach, Notburgaheim, Eben 5,
Tel. 0043 – 5243 – 5948

Luzern, Haus Bruchmatt, 26.04. – 30.04.2011
CH-6003 Luzern, Bruchmattstr. 9,
Tel. 00 41 – 41 – 25404033

Hochaltingen, Haus St. Ulrich, 02.05. – 06.05.2011
D-86742 Fremdingen, St.-Ulrich-Str. 4, Tel. 0 90 86 –
221, „Ich liebe die Kirche“ – Hl. Therese von Lisieux“
Kloster Helfta, 16.05. – 20.05.2011

D-06295 Lutherstadt Eisleben, Lindenstr. 36,
Tel. 0 34 75 – 7 11 – 4 61

Lisieuxfahrt und Exerzitien des Theresienwerkes
29.7.-8.8.2011: ca. 680.- Euro (Fahrt / Vollpension)
Informationen: Peter Gräsler, Fichtenstr. 8, D – 85774
Unterföhring, Tel. 089/ 9503859.



Neues Reliquiar der Hl. Thérèse
im Wallfahrtsort Marienthal,
Westerwald

Lisieux-Wallfahrt, 25. 6 –29. 6. 2011
mit **Dechant Klaus Leist (Holz/Kutzhof)**
DZ: 355,00 Euro, EZ: 370,00 Euro in der Eremitage
(incl. Fahrt, Ü, VP, Zimmer D/WC sowie den Sonder-
fahrten). Anmeldungen und Auskünfte über Pfarrbüro
Holz, Tel. 06806/8738, Fax: -8942, E-Mail: st.josef-
holz@web.de.

Buchneuerscheinung:
Andreas Wollbold, Als Priester leben. Ein Leitfadene,
Pustet Verlag Regensburg, Euro 26,90.

Wir beten für unsere Toten:

Deutschland: Sr. Bertilla, Kloster Heiligenbronn,
78713 Schramberg, Ursula A. E. Degenhardt, 13581
Berlin, Sr. M. Huberta Doetsch, 56564 Neuwied, Msgr.
Georg Höß, 86381 Krumbach, Heinrich-Jürgen Kol-
beck, 49377 Vechta, Sofie Koll, 42477 Radevormwald,
Martha Muehleck, 89079 Ulm-Goegglingen, Walburga
Perling, 56766 Auderath, Franz Stangl, 93413 Cham.
Österreich: Aloisia Drivold, 4312 Ried/Riedmark,
Frieda Mair, 4841 Ungenach, Zäzilia Spitzbart,
4655 Vorchdorf.
Schweiz: Theres Caderas-Koepfel, 8892 Berschis

„Wie gerne singe ich zu Maria: ‚Den schmalen Weg zum Himmel hast Du sichtbar gemacht, indem Du stets die alltäglichen Tugenden geübt hast!‘“

(DEA 313/23.8.9)

